

HANS ZEHNTNER

Gründung und Entwicklung
des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs
in Basel

1910 – 1960

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv Basel
1960

A. FIRMEN- UND VERBANDSARCHIVE,
GESCHÄFTSAKTEN UND GESCHÄFTSBRIEFE,
ZIRKULARSAMMLUNG

Über den Wert der Archive bedeutender Firmen für die Geschichtsschreibung besteht heute kaum mehr eine Meinungsverschiedenheit. In einem von Staatsarchivdirektor Bernhard Vollmer am Deutschen Archivtag von 1953 gehaltenen Referat heißt es:

«Die Entwicklung der Technik im 19. Jahrhundert hat die Erkenntnis, daß ohne die eigenen Akten der Wirtschaft eine Geschichte dieses Zeitalters nicht mehr zu schreiben ist, in das Bewußtsein jedes Historikers gerückt» (Der Archivar, Jg. 6, 1953, Spalte 181).

Vor fünfzig Jahren war diese Einsicht noch umstritten, und es ist das Verdienst der sogenannten «Jüngerer Historischen Schule» der Nationalökonomie schon zu Beginn dieses Jahrhunderts auf den einzigartigen Quellenwert dieses Archivgutes und auf die Gefahr seiner fortlaufenden Vernichtung hingewiesen zu haben. Unter ihrem Einfluß standen die Gründer der ersten Wirtschaftsarchive in Deutschland und auch die Basler Initianten des SWA. In ihrer Eingabe an die Regierung und im ersten Bericht ist zu lesen:

«Über alles hinaus greift doch die Überzeugung davon, wie gefährdet und oft mißachtet im Privatbesitz diese so wertvollen privatwirtschaftlichen Akten sind, und wie wichtig ihre Vereinigung, ihre dauernde Sicherung an einem zentralen Sammelorte. Handelt es sich doch dabei nicht ausschließlich um die Interessen der Gegenwart und der augenblicklichen wissenschaftlichen Forschung, sondern ebenso um die Interessen der Zukunft. Die Schöpfung eines solchen Wirtschaftsarchivs ermöglicht, dafür zu sorgen, daß nicht in künftiger Zeit eine gleiche Leere und Öde im Wirken über das Tun und Handeln und Schaffen der bürgerlichen Kreise unserer Zeit entsteht, wie sie betreffs mancher vergangener Jahrhunderte fast unreparierbar obwaltet. Sie verpflichtet zu der gemeinsamen Sorge dafür, daß diesem Schaffen und Wirken einmal in der Erinnerung unserer Nachkommen derjenige Platz eingeräumt wird, der ihm gebührt.»

Man sah auch bereits die Hauptschwierigkeit einer solchen Zielsetzung voraus, nämlich das Widerstreben der Unternehmer, ihre Geschäftsakten fremden Händen zu übergeben. Diese Bedenken suchte man durch das Angebot einer Aktendeponierung mit Eigentumsvorbehalt und Ausleihsperrung zu überwinden und hatte damit, nach einer gewissen Anlaufzeit, auch Erfolg. Wackernagel schreibt im ersten Bericht des SWA:

«Aber die Bedenken sollten verschwinden vor der ruhigen Erwägung von Aufgabe und Nutzen eines Wirtschaftsarchivs, sowie gegenüber den jeden Mißbrauch ausschließenden sichernden Maßnahmen. Natürlich darf es sich bei den in Betracht kommenden privaten Akten nur um das für die laufenden Geschäfte nicht mehr erforderliche, historisch gewordene Material handeln, und auch dann noch muß es nicht hinweggegeben sondern kann im Archiv nur deponiert werden. Der Deponent soll Herr seiner Geschäftsbücher und Korrespondenzen usw. bleiben, jederzeit über sie verfügen, ihre Benützung durch einen Dritten von seiner Gutheißung abhängig machen können.»

Weniger Gewicht scheint man einer anderen Schwierigkeit beigemessen zu haben, welche nach relativ kurzer Zeit die angestrebte Lösung in Frage stellte. Es erwies sich, daß eine fortlaufende, systematische Sammlung und zentrale Aufbewahrung ganzer Firmenarchive, auch wenn sie sich auf regional abgegrenzte Wirtschaftsgebiete beschränkte, auf die Dauer aus Raumgründen undurchführbar

wurde. Der Umfang des anfallenden Materials beansprucht derart viel Platz und die Kosten für eine sachgemäße Magazinierung und Erschließung sind derart hoch, daß sie das Raum- und Arbeitsbudget auch der größten Institute weit überschreiten.

Man mußte eine begrenztere, dezentralisierte Lösung suchen und fand sie in der Idee der sogenannten *Betriebs- und Werkarchive*, wonach die großen Firmen für eine sachgemäße Aufbewahrung ihrer wertvollen Akten im eigenen Betrieb besorgt sein sollten. Bei einer Verwirklichung dieses Postulates auf breiter Basis würden den regionalen Wirtschaftsarchiven nur noch die Akten erloschener, wirtschaftshistorisch bedeutsamer Firmen oder Archive kleinerer Betriebe verbleiben.

Auch das SWA hat sich diesen Überlegungen anschließen müssen. Bei der Übersiedlung ins Kollegienhaus stand ihm ein Drittel weniger Stellraum als am vorherigen Domizil zur Verfügung, so daß 1939 Kassierungen vorgenommen werden mußten. Sie betrafen vorwiegend Bestände aus der neueren Zeit, wo der Anteil an wertlosem, aus täglich sich wiederholenden Geschäftsvorgängen entstandenem Material besonders groß ist. Ausgeschieden wurden auch die geschichtlich meist uninteressanten Geschäftsakten von Konkursiten, die nach einem im Jahre 1909 mit dem Betreibungs- und Konkursamt getroffenen Abkommen laufend ins Staats- resp. Wirtschaftsarchiv kamen.

Einen Teil der Akten übergab man anderen Sammelstellen. Das sehr umfangreiche Archiv der Schweizerischen Centralbahn sowie die kleineren Archive der Jura-Bern-Luzern-Bahn und der Bernischen Staatsbahnen wurden an die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen abgetreten.

Unangetastet blieben dagegen jene Geschäftsakten, die für die schweizerische und insbesondere für die baslerische Wirtschaftsgeschichte von Bedeutung sind. Die vorhandenen Bestände, die teilweise bis ins 18., vereinzelt sogar bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen,

verteilen sich auf rund 250 Firmen und Verbände. In der Mehrzahl stammen sie aus dem Wirtschaftsraum der Stadt Basel, doch gelangten auch aus der übrigen Schweiz eine ansehnliche Zahl von Archivalien in das SWA. Der Umfang der übernommenen Akten ist recht verschieden. Er kann aus einem einzelnen Kontobuch, Protokollbuch oder einem Faszikel Briefe bestehen, aber auch ein ganzes Firmenarchiv mit allen Geschäftsbüchern samt Korrespondenz ausmachen. Die verschiedensten Wirtschaftszweige sind durch Firmen und Verbände repräsentiert. Stichwortartig seien genannt Bank-, Treuhand- und Versicherungswesen, Warenhandel, Verkehr und Gastgewerbe, Chemie-, Maschinen-, Metall- und Uhrenindustrie, Elektrizität, Baugewerbe und damit in Beziehung stehend Zementindustrie, Tapetenfabrikation, Haus- und Grundbesitz. In der Bekleidungsbranche ist hervorragend vertreten die Textilindustrie, daneben auch Stroh-, Leder- und Schuhindustrie, sowie das Schuhmachergewerbe. In der Nahrungsmittelbranche treten die Brauereien, aber auch die Gärtnereien hervor. Auch finden sich Vertreter verschiedener Betriebsformen, wie Genossenschaften (insbesondere Konsumvereine), Warenhäuser, Groß- und Detailhandelsorganisationen und mehrere Gründungen der Kriegswirtschaft mit zum Teil sehr großen Archiven. Erwähnt seien noch die Akten verschiedener Ausstellungen, die dem SWA zur Aufbewahrung übergeben wurden.

Bei den *Verbänden* finden wir die Unternehmer sowohl als Arbeitgeber- wie auch als Branchenorganisationen, die Arbeitnehmer in Zusammenschlüssen der privaten und der staatlichen Angestellten und Arbeiter.

Zahlreich sind auch Archivalien von sozialen Institutionen und Dossiers über soziale Probleme wie Auswanderung, Heimarbeit usw. vorhanden.

Es kann sich nicht darum handeln, alle diese Firmen- und Verbandsarchive, die ganz oder stückweise den Weg ins SWA gefunden haben, wie auch die vielen Dossiers mit Akten zu einzelnen Problemen und

Ereignissen hier mit ihren Namen aufzuführen. Wir wollen uns auf Wirtschaftszweige beschränken, die sich, wie das Bankwesen, die Textilindustrie, der Warenhandel und das Verkehrswesen, durch alte und besonders interessante Bestände auszeichnen, und etwas ausführlicher diejenigen Archivalien beschreiben, auf denen der wirtschaftshistorische Wert und die internationale Bedeutung der Sammlung beruhen. Die Zahlen, die den Firmennamen beigelegt sind, zeigen die Zeitspanne an, über die sich das betreffende Aktenmaterial erstreckt.

Aus der Reihe der Geschäftsarchive von *Basler Banken* seien genannt:

Passavant & Cie. 1800–1923,
Zinstragende Ersparniskasse 1809–1878,
Hypothekenbank 1838–1933,
Bank in Basel 1841–1907,
Handwerkerbank 1860–1899,
von Speyr & Cie. 1868–1902,
Basler Credit-Gesellschaft 1877–1904,
Allgemeine Creditbank 1882–1900.

Von auswärtigen Bankinstituten sind im SWA deponiert worden die Archive der

Caisse d'Epargne de Moutier 1856–1912,
Leihkasse für den Bezirk Rheinfelden 1874–1894,
Spar- und Leihkasse Bremgarten 1877–1920.

Historisch bedeutsam ist neben dem Archiv der *Bank in Basel* besonders das Archiv der *Schweizerischen Konkordatsbanken* Basel 1846–1907, in dem alle wichtigen Aktenstücke vereinigt sind, die sich auf die vor der Gründung der Schweizerischen Nationalbank zwischen den schweizerischen Notenemissions- bzw. Konkordatsbanken abgeschlossenen Verträge über den Banknotenverkehr und den Inkasso- und Mandatverkehr beziehen. Über das lokale Interesse hinaus reichen auch die mehrere Hundert Schriftstücke und Briefe aus den Jahren 1852–1880 über Anleihensverhandlungen der im *Basler*

Bankverein (später Schweizerischer Bankverein) zusammengeschlossenen privaten Bankhäuser.

Als Kuriosum sei aus dieser Abteilung noch ein in den Jahren 1716–1730 verfaßtes Memorial über den Law'schen Schwindel erwähnt.

Wirtschaftshistorisch noch bedeutsamer sind die Bestände, die aus dem Gebiet der *Textilindustrie* stammen. An erster Stelle ist hier auf die erhaltenen Archive aus der Basler *Seidenbandweberei* und *Schappespinnerei* hinzuweisen, die ein Quellenmaterial darstellen, das weit über diesen Wirtschaftszweig und auch über die Grenzen unseres Landes hinaus reicht. Wir nennen nur wieder die größten Bestände; es sind, nach ihrem Alter geordnet, die Seidenbandfabriken:

Burckhardt & Cie. (Württemberggerhof-Archiv) 1726–1932,
Dietschy, Heusler & Cie. 1748–1931,
Thurneysen & Cie. 1775–1928,
Frey, Thurneysen & Christ 1776–1917,
Joh. Jak. Bachofen & Sohn 1777–1895,
Sarasin Söhne AG. 1842–1932,
Basler Bandfabrik vorm. Trüdinger & Cons. 1855–1945,
Gesellschaft für Bandfabrikation AG. 1899–1931,

und die Schappespinnereien:

J. S. Alioth & Cie. 1824–1881,
Aktiengesellschaft Floretspinnerei Ringwald 1855–1950,
Aktiengesellschaft Schappe- und Cordonnet-Spinnerei Ryhiner 1882–1907,
Schappecordonnetspinnerei St. Jakob AG. 1927–1933.

Da sich bei einzelnen Firmen auch die Archive ihrer Vorgänger erhalten haben, erstrecken sich die Bestände oft über große Zeiträume. So gehen die Archivalien von Dietschy, Heusler & Cie. in ihren Anfängen auf die Firma Hans Balthasar Burckhardt & Sohn (1752 bis 1889) zurück, und das Württemberggerhof-Archiv umfaßt die Firmen Marcus Weis (1726–1792), Forcart-Weis & Söhne (1792–1844), Burckhardt-Wildt & Sohn (1809–1844), aus deren Zusammenschluß

Forcart-Weis & Burckhardt-Wildt (1845–1892) und später Burckhardt & Cie. (1892–1932) entstanden sind.

Der Geschäftsbereich der größten und interessantesten Unternehmungen beschränkte sich nicht nur auf die Seidenbandfabrikation, sondern griff auch auf das Bankgeschäft und auf den weltweiten Spekulationshandel vor allem mit Kolonialprodukten über. Dadurch entstehen Beziehungen und Übereinstimmungen mit den eigentlichen Handelsfirmen. Eine strenge Abgrenzung nach Branchen ist bei diesen Häusern, die sich in bezug auf die geographische Ausstrahlung ihrer Geschäfte durchaus mit den heutigen weltumspannenden Unternehmungen vergleichen lassen, unmöglich.

Im Württemberggerhof-Archiv und bei J.S. Alioth & Cie. ist auch die zusammen etwa 250 000 Briefe zählende Geschäftskorrespondenz erhalten geblieben. Von ihr wird in diesem Abschnitt später noch besonders berichtet (S. 42 ff.).

Hier seien als willkommene Ergänzung zur Seidenbandbranche noch die verschiedenen Verbandsarchive (Basler Bandfabrikanten-Verein, Basler Gesellschaft für Seidenindustrie, Schweizerischer Seidenbandfabrikanten-Verein, Verband der oberrheinischen Bandfabrikanten) genannt, die im Verlaufe der Jahre ihre älteren Akten (1877–1952) im SWA deponiert haben.

Eine erwünschte Zugabe aus der Textilbranche außerhalb des Basler Wirtschaftsgebietes bedeuten die Archive von:

Franz Wagner & Cie., Indienne-Druckerei, Solothurn 1754–1843,
Xavier Gougguer & Cie., Baumwoll- und Leinenweberei, Balsthal 1790–1821,
Edwin Naef, Seidenwarenfabrikation, Zürich, mit Niederlassungen in Hedingen (Kt. Zürich), Säckingen (Deutschland) und Linden (New Jersey, USA) 1869–1927,
Strickwarenfabrik Ryff & Cie. AG. Bern 1887–1935.

Auf den wertvollen Bestand von Akten aus der Handelsbranche, der ebenfalls ins 18. Jahrhundert zurückreicht, ist bereits hingewiesen worden. Die Liste spezieller *Warenhandelsfirmen* zeichnet sich durch folgende Basler Firmen aus:

Christoph Burckhardt & Cie. (Segerhof-Archiv) 1751–1878,
Emanuel Streckeisen-César 1760–1826,
Mathias Streckeisen-Schaub 1765–1798,
Johann Meyer, Sohn, Manufakturwaren 1778–1889,
Leonhard Vischer & Sohn, Farbwaren 1785–1843,
Hans Georg Fürstenberger-Passavant, Wollhandlung 1798–1848,
Johann Jakob Keller-Paravicini, Eisenhandlung 1825–1851,
Leonhard Bernoulli, später Basler Droguerie Leonhard Bernoulli & Cie.
1829–1911.

Neben dem Württembergerhof-Archiv verfügt das hier genannte *Segerhof-Archiv* über das quantitativ und qualitativ reichste und interessanteste Material der Handschriftenabteilung. Seinen besonderen Charakter erhält dieser Bestand, der eine eingehendere Würdigung bei der Beschreibung der Geschäftsbriefsammlung des SWA (S. 37 ff.) erfahren wird, durch die Korrespondenz, welche das Stammhaus mit der in Nantes von 1790–1815 geführten Tochterfirma *Bourcard Fils & Comp.* unterhielt. Dieser Briefwechsel und die ihm beigelegten Dokumente sind wirtschaftsgeschichtliche Quellen von einzigartigem Wert für die Zeit der Revolutionsjahre und der Kontinentalsperre.

In das damals österreichische Fricktal führt die Tuch- und Kurzwarenhandlung *Gebrüder Perrollax und Konsorten* in Laufenburg 1773 bis 1827. Sie versah mit den Gebrüdern Cartier unter verschiedenen Firmennamen jahrzehntelang die Umgebung von Laufenburg, insbesondere nordwärts die ganze Hotzenwald- und Schwarzwaldgegend sowie ostwärts die Ortschaften bis nach Zurzach, mit Tuchwaren, Faden und Knöpfen.

Zur Bekleidungsbranche gehört auch die Strohhutfabrikation des Berners *Adolphe Louis Gerber* und seiner Nachkommen. Die Geschäfts-

bücher von 1826–1900 bezeugen die weitreichenden, auch ins Ausland führenden Geschäftsbeziehungen.

Buchhandel und Buchverlag sind vertreten durch Geschäftsakten von 1829–1898 der bekannten Basler Firma *C. F. Spittler*.

Innerhalb der Gruppe *Verkehr* finden sich Akten aus den Anfängen und aus der Neuzeit der Schifffahrt auf dem Oberrhein. Den ersten Versuch eines fahrplanmäßigen Personen- und Gütertransportes zwischen Basel und Straßburg, dem u. a. Philippe Suchard zu Gevatter stand, unternahm die Dampfschiffahrtsgesellschaft *Adler des Oberrheins*, von welcher man sich aus den erhaltenen Dokumenten aus den Jahren 1840–1849 ein genaues Bild machen kann. Das moderne Gegenstück bildet das Archiv der *Basler Personenschiffahrtsgesellschaft* von 1921–1938. Weiteres Material tragen bei die *Rheinhafen AG.* (1907–1921), die *Rheinschiffahrtskammer beider Basel* (1934–1943) und der umfangreiche Aktenbestand von der *Internationalen Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung*, die 1926 in Basel stattfand.

Der einst vorhanden gewesene große Bestand an *Eisenbahn-Archiven* (Schweizerische Centralbahn, Jura-Bern-Luzern-Bahn, Bernische Staatsbahnen) mußte, wie bereits erwähnt, wegen seines riesigen Ausmaßes an die Generaldirektion der SBB abgetreten werden. Verblieben sind die Protokollbücher der *Vereinigung zur Anstrengung einer Gotthardbahn* aus den Jahren 1860–1872, aus denen sich die Vorgeschichte des Baues der Gotthardbahn entnehmen läßt. In die neuere Zeit führen die Akten der *Bernina Bahn AG.* (1899–1935) und, als Beispiel eines Kleinbetriebes, der *Drabtseilbahn Interlaken-Heimwehfluh AG.* (1905–1941).

Interessante Aufschlüsse über die *Auswanderung* von Landsleuten nach Übersee bieten die Akten der *Schweizerischen Colonisations-Gesellschaft Santa-Fé* (1854–1914) und der Basler *Texas Landgesellschaft* (1882 bis 1906). Über die kaufmännische Tätigkeit der beiden Basler *Isaak Faesch* und *Johann Jakob Hoffmann* auf Curaçao gibt ein 40oseitiges Brief-

kopierbuch aus den Jahren 1740–1742 Einblick (vgl. dazu: Bodmer, Walter. Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien (in: Acta Tropica, Bd. 3, 1946).

Geschäftsbrief-Sammlung

Diese knappe Übersicht über die Firmen- und Verbandsakten vermag wohl einen Begriff von der Reichhaltigkeit des hier angesammelten Materials zu geben. Den besonderen Wert, durch den sie sich von Sammlungen ähnlicher Art unterscheidet, erhält die Abteilung aber dadurch, daß sich bei älteren Geschäftsarchiven nicht nur die Geschäftsbücher, sondern auch die Korrespondenz erhalten hat. Auf diese Weise ist das SWA in den Besitz seiner einzigartigen *Geschäftsbrief-Sammlung* gelangt. Die Geschäftsbücher bilden, bildlich gesprochen, das Skelett einer Firma, aus dem sich der Umfang des Geschäftsbereiches und die Gewinne und Verluste ablesen lassen. Den lebendigen Körper und damit eine anschauliche Vorstellung des Geschäftsganges vermitteln uns die Korrespondenzen. Sie lassen uns den Erfolg und den Mißerfolg, die Sorgen und Mühen, die auch in der sogenannten guten alten Zeit mit der Führung eines Handelshauses oder eines Fabrikationsunternehmens verbunden waren, unmittelbar miterleben. Das SWA hat das Glück, aus der Periode von 1750–1870, wo die gedruckten Quellen noch spärlich fließen, rund vierhunderttausend Geschäftsbriefe zu besitzen, die zum größten Teil von Basler Firmen mit weltweiten Beziehungen stammen. Aus ihnen gewinnen wir ein deutliches Bild des internationalen Handels in Europa und insbesondere auch des Kolonialhandels im ausgehenden 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. In ihnen spiegeln sich aber auch die politischen Ereignisse, denn die ausländischen Korrespondenten der Firmen übernahmen weitgehend die Aufgaben unserer heutigen Informationspresse. Zahlreiche Geschäftsbriefe aus dieser von Revolutionen und Kriegen heimgesuchten Zeit sind erfüllt von Augenzeugenberichten über damals aktuelle Weltereignisse.

Aus der Fülle des vorhandenen Materials greifen wir im folgenden das Segerhof-, das Württembergerhof- und das Alioth-Archiv als Beispiele besonderer Art heraus. Insbesondere das Segerhof-Archiv bietet uns Gelegenheit zu zeigen, wie aus dem Geschäftsleben erwachsene Briefsammlungen weit über die firmengeschichtlichen Aspekte hinaus zur Fundgrube für die Geschichtsforschung werden können. Die beiden Geschäftsarchive, die ihre Namen nach ihren Geschäftsdomizilen in Basel erhalten haben, setzen sich, wie wir bereits gesehen haben, aus verschiedenen, firmengenealogisch zusammengehörenden Archivbeständen zusammen und erstrecken sich deshalb über einen großen Zeitraum.

Das sogenannte *Segerhof-Archiv*, das Geschäftsbücher und -akten von 1751–1878 aufweist, enthält weit über 100000 Briefe aus den Jahren 1751–1815. Die Sammlung beginnt 1751, als *Christoph Burckhardt-Vischer* (1708–1789) seinen Sohn *Leonhard Burckhardt-Mieg*, - von *Schwenksfeld* (1729–1817) in das unter seinem Namen in der *Goldenen Müntz* geführten Handelshaus als Teilhaber aufnahm. Aus der nunmehr *Christoph Burckhardt & Sohn* genannten Firma trat der Vater fünfzehn Jahre später von der aktiven Mitarbeit zurück. Dafür wurde sein jüngster Sohn *Christoph Burckhardt-Merian* (1740–1812) Teilhaber. 1789, nach dem Tode des Vaters, trennten sich die beiden Brüder. Der ältere führte im *Ernauerhof* das Geschäft unter dem alten Firmennamen weiter, der jüngere baute den *Segerhof* und gründete das Haus *Christoph Burckhardt & Co.*

Der Geschäftsbereich dieser Firmen erstreckte sich in erster Linie auf den Großhandel mit Rohbaumwolle, Baumwollgarnen und -tüchern, dann auf Farbstoffe (Indigo, Krapp, Farbhölzer) und auf sonstige, für die Appreturen, Färbereien, Bleichereien und Druckereien benötigte Rohstoffe. Nebenher ging ein ausgedehnter Handel mit Kolonialwaren (Kaffee, Zucker, Gewürzen, Leder), mit importierten Textilien aus Indien und China, mit Eisenwaren und landwirtschaftlichen Produkten. Man beteiligte sich in großem Umfang an den Auktionen der Ostindischen Kompanien von England, Holland und Dänemark

und zeichnete größere Aktienbeträge für die von Senn, Biedermann & Cie. als Konkurrenzunternehmen zu diesen Kolonialgesellschaften ins Leben gerufene «Société Maritime Suisse pour les Indes».

Schon die väterliche Firma in der «Goldenen Müntz» hatte mit der eigenen Fabrikation sowohl der Baumwollgarne und -tücher, wie vor allem auch der gedruckten Waren, Indiennes und Mouchoirs, begonnen, zuerst durch Kommanditeinlagen in bestehende Unternehmen, dann durch Ankauf von Druckereien. Aus der Korrespondenz ist ersichtlich, daß sich die Firma seit den 1760er Jahren zur Erleichterung des Importes und Exportes mit sehr erheblichen Summen an Kauffahrtschiffen beteiligte, die nach China und Ostindien, nach der Westküste Afrikas und nach den westindischen Kolonien Frankreichs fuhren. Dem gleichen Zwecke diente 1790 die Errichtung einer Tochterfirma (in Form einer Kommanditgesellschaft) durch Christoph Burckhardts zweiten Sohn *Christoph Burckhardt jr.* (1766–1815) in Nantes, das neben La Rochelle im 18. Jahrhundert der wichtigste Hafenplatz für den französischen Kolonialhandel war. Durch diese Filiale, die anfänglich *Bourcard, Le Grand & Cie.*, später *Bourcard Fils & Cie.* hieß, wurden die Basler Firmen fortwährend über die Geschäftsmöglichkeiten und die Warenpreise in den französischen Häfen auf dem laufenden gehalten.

Die Korrespondenz der Tochterfirma aus den Jahren 1790–1815 bildet, zusammen mit dem Briefarchiv des Stammhauses, eine wirtschaftsgeschichtliche Quelle von einzigartigem Wert für die Zeit der Revolutionsjahre und der Kontinentalsperre. Für diese Zeitspanne sind nicht nur die empfangenen Briefe, sondern für beide Firmen auch die ausgehenden Korrespondenzen in Form von Kopierbüchern erhalten. Durch die Zerstörung der Archive in Nantes im Zweiten Weltkrieg gewannen diese Akten noch erhöhte Bedeutung. Sie wurden 1815 nach dem Tode von Christoph Burckhardt jr. mit den Geschäftsbüchern nach Basel gebracht, wo sie beim im Jahre 1935 erfolgten Abbruch des Segerhofes, an dessen Stelle sich heute das Gebäude der Basler Kantonalbank befindet, in einem Hohlraum zwischen zwei Wänden wieder zum Vorschein kamen.

Besonderes Interesse bieten die Briefe und die mit ihnen erhaltenen Akten, die uns einen Einblick in die damaligen Schifffahrtsunternehmen und die mit ihnen verbundenen Handelsgeschäfte verschaffen. Als Materiallieferant war man schon am Schiffsbau beteiligt. Dann lieferte man den Reedern die Waren für die Fahrten der nach allen Weltteilen segelnden oder der Flußschifffahrt dienenden Schiffe und kaufte ihnen wiederum die Artikel ab, die aus der Rückfracht stammten. Überdies konnte man sich im Überseehandel auch am Gewinn der einzelnen Schifffahrten beteiligen, da die Reeder ihre riskanten Expeditionen in Form von Aktienunternehmen finanzierten. Der Wert des Schiffes, der Proviant, die ausbezahlten Vorschüsse an die Mannschaft und die Warenladung – zusammen *Mise-hors* genannt – bildete das Aktienkapital, das in Anteilen von Fr. 5000.–, später von Fr. 1000.– oder auch in Halben- und Viertelaktien gehandelt wurde.

Bourcard Fils & Cie. begnügten sich indessen nicht mit diesen von der väterlichen Firma im Segerhof wahrgenommenen Geschäftsmöglichkeiten, sondern betätigten sich selbst als Reeder. Schon 1791 wurde das erste Schiff erworben; später erfolgten weitere Ankäufe. Zur Verminderung des Risikos bildeten auch sie für ihre Fahrten solche Aktiengesellschaften ad hoc und traten den größeren Teil der Anteile jeweilen an Geschäftsfreunde ab. Außerdem deckten sie sich gegen übergroße Verluste durch den Abschluß von Versicherungsverträgen.

Die Firma gehörte zu den bedeutendsten Handelsunternehmen in Nantes und hatte besonders zahlreiche Beziehungen zu Inlandfirmen, für die sie als Kommissionäre tätig war. Sie besorgte häufig für fremde Rechnung den Ankauf von Aktien und das Inkasso der Gewinnanteile. Dadurch sind in das Bourcard'sche Archiv eine Fülle von gedruckten Prospekten und handschriftlichen Akten über getätigte Geschäfte gelangt, an denen die Firma selbst nicht beteiligt war. Zum interessantesten gehören wohl die vorhandenen Dokumente zum Sklavenhandel. Nantes war in den letzten Jahrzehnten

des 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert ein Zentrum für die sogenannte *Traite des Noirs*. Von hier fuhren die Négriers, d. h. die besonders für den Sklaventransport gebauten Schiffe, beladen mit bunt bedruckten Baumwollstoffen, sowie mit Glasperlen, Spiegeln und anderen zum Tauschhandel auf den Sklavenmärkten geeigneten Waren an die Goldküste Westafrikas. Dort wurden dann 400 bis 500 Eingeborene pro Schiff eingetauscht und, manchmal zusammen mit einer Ladung Elfenbein, nach San Domingo, dem wichtigsten amerikanischen Sklavenmarkt, oder gelegentlich auch nach Martinique transportiert, wo der Verkauf stattfand. Für den Erlös handelte man Rohbaumwolle, Indigo, Kaffee, Zucker und andere Kolonialprodukte ein. Auch diesen Handel finanzierten die Reeder, wie die übrigen Schiffsfahrten, mit käuflichen Aktienanteilen.

Die napoleonischen Kriege zwischen Frankreich und England schufen neue Situationen, denen die Schifffahrt durch besondere Organisationen begegnen mußte. Es galt, trotz der englischen Blockade, für das französische Mutterland die Einfuhr lebenswichtiger Kolonialprodukte, wie Rohbaumwolle, Farbstoffe, Kaffee und Zucker sicherzustellen, und andererseits die ebenfalls wichtige Ausfuhr von französischen Bodenschätzen und Industrieprodukten weiterhin zu ermöglichen.

Zuerst suchten sich die französischen Handelsschiffe durch Konvoi-Bildung gegen die überlegene englische Seemacht zu schützen. Aber die französische Kriegsflotte war für diese Aufgabe zu klein. Die Regierung ermunterte deshalb die Reeder, ihre schnellfahrenden Handelsschiffe mit Kupferbeschlägen zu verstärken und sie durch bewaffnete Mannschaften und durch Bestückung mit Kanonen gegenüber den englischen Kaperschiffen kampffähig zu machen. Aus Handelsschiffen wurden auf diese Weise sogenannte *Aventuriers*, deren Hauptzweck die Durchbrechung der Blockade und die Aufrechterhaltung des Überseehandels war. Die Kaperung feindlicher oder neutraler, dem englischen Handel dienenden Kauffahrteischiffe war den *Aventuriers* zwar nicht verboten, aber die Jagd auf solche Beute wurde den *Corsaires* überlassen.

Diese ebenfalls neu geschaffene Schiffskategorie besaß die gleiche Ausrüstung wie die *Aventuriers*, nur hatte sie eine wesentlich stärkere Artillerie und an Stelle einer Warenladung Kapermannschaften an Bord. Ihr ausschließliches Ziel war die Aufbringung möglichst vieler gegnerischer Handelsschiffe. Entweder wurde die Ladung und die Mannschaft vom Korsarenschiff übernommen und das fremde Schiff versenkt, oder man steuerte das gekaperte Schiff unter französischem Kommando in einen französischen oder neutralen Hafen. Dort wurden Schiff und Ladung zu Gunsten des Korsaren-Reeders versteigert.

Auch für die Fahrten der *Aventuriers* und der *Corsaires* gründeten die Reeder nach den damaligen Schifffahrtsusancen Aktiengesellschaften. Eine Aktie des Schiffes «*La Renommée*» für eine im Sommer 1813 auf drei Monate geplante Korsarenfahrt ist hier abgebildet.

Das Segerhof-Archiv enthält zu den hier skizzierten verschiedenen Arten von Schifffahrts- und Kolonialhandelsgeschäften eine wohl einzigartige Dokumentation. Aus den Korrespondenzen sind alle Einzelheiten ersichtlich. Man kann beispielsweise feststellen, welche Artikel damals für Tauschhandelsgeschäfte oder für den Verkauf in gewissen Kolonien am aussichtsreichsten waren, welche Preise für die Waren und für die Fracht bezahlt wurden, zu welchen Bedingungen die Schiffe und die Waren versichert wurden, wie hoch die Gehälter der Kapitäne, der Offiziere und der Mannschaft waren. Unter den handschriftlichen Akten befinden sich Instruktionen der Reeder an ihre Kapitäne, Protokolle über die so häufigen Schiffsverluste und von Zeugenaussagen bei erfolgten Kaperungen, sowie zahlreiche Auszüge aus den Entscheidungen des Handelsgerichts von Nantes; denn die Differenzen wurden damals fast ausschließlich auf dem Wege des Schiedsgerichts bereinigt.

Aus den Briefen lassen sich die Auswirkungen der englischen Seesperre auf den französischen Überseehandel bis in alle Einzelheiten verfolgen. Die Händler und Kommissionäre in den westfranzösischen Hafen- und Handelsstädten waren jahrelang fast ausschließlich auf

die Waren angewiesen, welche den gekaperten englischen Schiffen entnommen und verauktioniert wurden. Die Übermacht der englischen Kriegsflotte bereitete dann auch dieser Alimentierung des französischen Handels ein Ende und brachte, nachdem auch der 1812 und 1813 unternommene Versuch, durch Lizenzverträge mit England und den USA wieder in einen geregelten Tauschverkehr zu gelangen, nicht die erhofften Resultate gezeitigt hatte, Frankreichs Wirtschaft in eine schwere Krise.

Es ist interessant zu beobachten, daß mit der Zeit die Art der Geschäftsführung der beiden mit Bourcard Fils & Cie. arbeitenden Firmen im Ernauerhof und im Segerhof differierte. Während die letztere, zusammen mit der Tochtergesellschaft in Nantes, ihre Beziehungen trotz der schwierigen Verhältnisse in jener Zeit mit ungehemmter Energie weiter ausdehnte und risikoreiche Unternehmungen tätigte, befolgte die Firma im Ernauerhof eine konservative, vorsichtigeren Geschäftspraxis.

Das sogenannte *Württembergischerhof-Archiv* erstreckt sich über einen Zeitraum von über 200 Jahren, nämlich von 1726–1932 und enthält die Geschäftsarchive der Seidenbandfabrik Burckhardt & Cie. und ihrer Firmenvorgänger. Die Geschäftsbücher und Korrespondenzen der Jahre 1726–1860 kamen bereits 1916 in 139 Ballots ins SWA; die übrigen Jahrgänge folgten in 15 großen Kisten, als 1932 das schöne, palaisartige Gebäude abgerissen wurde, um dem neuen Kunstmuseum Platz zu machen.

Die mehr als 150000 erhaltenen Briefe, die mit dem Jahrgang 1814 beginnen und somit zeitlich genau die Briefsammlung des Segerhof-Archivs fortsetzen, verteilen sich auf verschiedene Firmen, die miteinander fusionierten. Ein noch älteres Briefbündel aus den Jahren 1783–1816 ist zufällig unter diese Geschäftsakten geraten und damit der Vernichtung entgangen. Es rührt von *Daniel Iselin-Weis* her und gibt uns Kenntnis von den Spekulationen eines anderen großen Basler Handelshauses aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Eine

weitere Überraschung bedeutete die Entdeckung von sieben Kopierbüchern aus den Jahren 1835–1848 mit der Korrespondenz von *Christoph Merian-Hoffmann* (1769–1849) und seines Sohnes *Christoph Merian-Burckhardt* (1800–1858). Sie waren im Württembergischerhof-Archiv nicht zu erwarten und verdanken ihre Erhaltung wohl ebenfalls einem glücklichen Zufall. Der wertvolle Fund verschafft uns Einblick in die Geschäfte des Begründers der Christoph Merian'schen-Stiftung und in die seines Vaters, des sogenannten «reichen Merian».

In der Masse der verschiedenen Firmenkorrespondenzen des Württembergischerhof-Archivs stehen im Vordergrund des Interesses die Briefe von Forcart-Weis & Söhne, von Burckhardt-Wildt & Sohn und von der 1845 durch Fusion entstandenen Firma Forcart-Weis und Burckhardt-Wildt.

Maßgebend für die großartige Entwicklung der Firma *Forcart-Weis & Söhne* war die imponierende Unternehmerfigur des Seidenbandfabrikanten und Philanthropen *Johann Rudolf Forcart-Weis* (1749–1834), der 1772 als Mitarbeiter, von 1773 an als Teilhaber und alleiniger Geschäftsführer mit der von seinem Schwiegervater Achilles Weis-Ochs im Württembergischerhof betriebenen Bandfabrik verbunden war. Aus den von 1807 an vorliegenden Konzeptbüchern für die ausgehende Korrespondenz und aus den eingegangenen Geschäftsbriefen, die von 1814 an teilweise, von 1820 an vollständig erhalten sind, läßt sich die gesamte Geschäftstätigkeit der Firma rekonstruieren. Wir lernen die Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens jener Zeit kennen und verfolgen die Anstrengungen, die von den Geschäftsinhabern unternommen wurden, um mit der Entwicklung der Bandindustrie Schritt halten zu können. Für die durch die napoleonische Wirtschaftspolitik verschlossenen Absatzmärkte suchte man Ersatz in Rußland und in den nord- und südamerikanischen Staaten. Die in relativ kurzer Zeit geschaffene Exportorganisation umfaßte die ganze damalige Welt. Der Zwang, auch in den Krisenjahren eine große Arbeiterzahl zu beschäftigen und das bedeutende in der Firma investierte Kapital zu verzinsen, verursachte eine schier unbegrenzte Geschäftserweiterung.

Neben der Seidenband-, Sammetband- und Nähseidenfabrikation sowie dem Handel in Rohseide baute man einen erfolgreichen Handel mit allen nur erdenklichen Waren auf. Als in den 1820er Jahren im Produktenhandel nicht mehr genügend Gewinne zu erzielen waren, tätigte man großzügige Bankgeschäfte. Nebenher verschaffte eine im Verlaufe von vier Dezennien das halbe Tausend übersteigende Zahl von Beteiligungen, vorwiegend an der schweizerischen und oberelsässischen Textil- und Eisenindustrie, Einfluß und weitere Gewinnchancen.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich aus den Korrespondenzen der 1790 gegründeten Firma *Burckhardt-Wildt & Sohn*, die für die Jahre 1831–1845 erhalten sind. Dieses im «Gyregarten» (Hebelstraße 7/9) betriebene Unternehmen widmete sich ausschließlich der Seidenbandfabrikation und exportierte seine Waren vorzugsweise nach Frankreich, Spanien, Belgien und den Niederlanden. In den Geschäftsbriefen spiegelt sich die Tätigkeit eines mittleren Fabrikationsbetriebes, der gerade durch die Beschränkung auf das Seidenband für die Geschichtsforschung eine erwünschte Ergänzung zur Vielfalt der Forcart'schen Unternehmungen bildet.

Die 1845 aus der Fusion von Forcart-Weis & Söhne und Burckhardt-Wildt & Sohn entstandene Firma *Forcart-Weis und Burckhardt-Wildt* legte sich dieselbe Beschränkung auf und konzentrierte ihre Geschäftstätigkeit auf die Bandfabrikation. Sie behielt diesen Firmennamen bei bis zum Jahre 1892. Von diesem Zeitpunkt an bis zur Liquidation im Jahre 1932 trug sie den Namen *Burckhardt & Cie.*

Die Briefe des Württembergerhof-Archivs sind erst bis zum Jahr 1844 bearbeitet. Der Inhalt der weiteren Jahrgänge ist uns vorläufig unbekannt und muß erst noch in mehrjähriger Arbeit erschlossen werden. Wir werden von Glanzzeiten der Basler Bandfabrikation erfahren, aber auch von Krisenjahren und vom Niedergang in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, welcher die einst so bedeutende Firma Burckhardt & Cie. veranlaßte, den Betrieb einzustellen.

Das Archiv der Firma *J.S. Alioth & Cie.* (1824–1872), das dem SWA von der Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel 1947 als Depositum übergeben wurde, enthielt, außer den Geschäftsbüchern, jahrgangsweise in Kisten, aber innerhalb dieser Kisten in kunterbuntem Durcheinander gegen 100000 Geschäftsbriefe vom Jahre der Gründung 1824 bis zum Übergang in die neue Firma Chancel Veillon Alioth & Cie. im Jahre 1872. Sie erstrecken sich demnach über einen Zeitraum, der auch von der Korrespondenz des Württembergerhofs ergründet wird, zu der sie eine ausgezeichnete Ergänzung bilden.

Der Gründer der Firma, *Johann S. Alioth* (1788–1850), hatte, wie erstmals aus den Akten von Forcart-Weis & Söhne festgestellt werden konnte, dort von 1802 an eine sechsjährige Lehrzeit verbracht und war nachher noch als Angestellter in dieser Firma tätig gewesen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu seinen früheren Prinzipalen können durch Briefe aus dem Forcart-Weis-Archiv auch für spätere Jahre belegt werden.

Die Geschichte der Firma *J. S. Alioth & Co.* wurde in der von Fritz Mangold und Hans Franz Sarasin verfaßten Festschrift «Industrie-Gesellschaft für Schappe 1824–1924» dargestellt, doch konnte damals begreiflicherweise die noch ungeordnete, unübersehbare Briefmasse nicht verwertet werden. Das geordnete Archiv gibt nun die Möglichkeit, die Geschichte der ersten mechanischen Floretspinnerei in der Schweiz genau zu verfolgen. Auch hier läßt sich erkennen, wie nach der Überwindung mannigfacher technischer und organisatorischer Anfangsschwierigkeiten im Konkurrenzkampf eine unserer großen schweizerischen Industrien aufgebaut worden ist.

Die gewaltige Menge von insgesamt mehreren Hunderttausend ungeordneter Briefe bedeutete für das SWA während vieler Jahre einen schweren, wenn auch wertvollen Ballast. Über die aus den alten Archiven übernommenen imposanten und ehrwürdigen, meist dick-

leibigen Geschäftsbüchern wußte man aus mitgelieferten oder bei der Übernahme erstellten Verzeichnissen in der Regel Bescheid. Dagegen stapelte man die in Ballen und Kisten übernommenen Korrespondenzen uneröffnet auf dem Estrich des Staatsarchivs und später im Souterrain des Kollegienhauses auf, denn es fehlte für eine auch nur flüchtige Durchsicht und für eine sachgemäße Aufstellung das Personal. So blieb das Material der Forschung entzogen, denn in diesem ungeordneten Zustand war auch dem willigsten Studenten eine Durchforschung unmöglich gemacht.

Im November 1946 fand sich endlich in Herrn *Paul Schulthess* ein geeigneter Bearbeiter für eine solche Aufgabe. Er zeigte Interesse an dieser Arbeit und besaß durch seine genealogischen Untersuchungen auch die nötigen familien- und firmengeschichtlichen Vorkenntnisse. Das Württembergerhof-Archiv wurde in erster Linie sein Tätigkeitsgebiet. Es galt vorerst, die Korrespondenzen zu sichten und zu ordnen und dann durch Register über die Briefschreiber und über den Briefinhalt zu erschließen. Die Briefe werden jahrgangsweise chronologisch geordnet, und für jede Firma, die als Korrespondent erscheint, wird ein Registerblatt angelegt, auf dem die von ihr erhaltenen Briefe mit ihren Daten laufend eingetragen werden. Auf diese Weise entsteht über alle Firmen, mit denen man im Geschäftsverkehr stand, ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis, das die Korrespondenz jeder Firma durch alle Jahrgänge hindurch nachweisbar und leicht greifbar macht. Ein ebenfalls auf Foliobogen angelegtes Schlagwortregister erfaßt den Briefinhalt und hält mit Datum und Namen den Standort des Briefes fest.

Trotz starker Behinderung durch Krankheit und durch andere Arbeiten innerhalb und außerhalb des SWA konnte Herr Schultheß etwa 5000 Briefe der Firmen Forcart-Weis & Söhne (1814-1845) und Burckhardt-Wildt & Sohn (1831-1845) in der beschriebenen Weise bearbeiten und für über 7000 Korrespondenten aus 17 Ländern Registerblätter anlegen.

Dieses eben erst in Gang gebrachte Unternehmen veranlaßte die Industrie-Gesellschaft für Schappe das 1947 im SWA deponierte Alioth-Briefarchiv in gleicher Weise ordnen und registrieren zu lassen. Sie gewann für dieses Vorhaben Herrn *Carl Burckhardt-Sarasin*, der als ehemaliger Seidenbandfabrikant und profunder Kenner der Basler Familien- und Wirtschaftsgeschichte in einzigartiger Weise für eine solche Arbeit prädestiniert war. Bereits Ende 1948 hatte Herr Burckhardt diese Aufgabe gelöst. Die Geschäftsbriefe der Jahre 1824-1872, soweit sie erhalten blieben, sind chronologisch in 287 Schachteln aufgestellt und durch ein Orts- und ein Briefschreiber-Register, das gegen 5600 Namen zählt, und einen Schlußbericht erschlossen (vgl. *Carl Burckhardt-Sarasin, «Das Archiv der Firma J. S. Alioth & Co.»* Basel 1949, 172 Seiten. In Maschinenschrift vervielfältigt).

Im Jahre 1950 gelang es, Herrn Carl Burckhardt-Sarasin auch für das wesentlich größere und schwierigere, aber auch interessantere Unternehmen einer Ordnung und Registrierung der Briefe des Segerhof-Archivs zu gewinnen. In zehnjähriger, halbtägiger Arbeit konnte Herr Burckhardt, mit der Assistenz von Herrn Schultheß, auch dieses anfänglich schier unübersehbare Vorhaben fast ganz zum Abschluß bringen. Der gesamte Bestand von weit mehr als 100000 Briefen und Dokumenten aus den Jahren 1751-1815 liegt in 350 Schachteln chronologisch geordnet vor, die Briefschreiber sind erfaßt, und über den Briefinhalt bestehen ausführliche Regesten, die, nach sachlichen Stichwörtern zusammengestellt, die Benützbarkeit des riesigen Materials für die wissenschaftliche Forschung erleichtern. Die letzte Durchsicht der Arbeit wird in wenigen Monaten zu Ende geführt sein. Das SWA ist Herrn Carl Burckhardt-Sarasin für seine jahrelange, beschwerliche Arbeit der Entzifferung von oft unleserlichen und verblaßten, in vielen Fremdsprachen verfaßten Korrespondenzen zu großem Dank verpflichtet. Ohne seine Sachkenntnis und seinen unermüdlichen Einsatz, für welche ihm 1953, am Tage seines 80. Geburtstages, die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel die Würde eines Ehrendoktors verlieh, hätte dieses schwierige Unterfangen nicht zu diesem guten Abschluß gebracht werden können.

Zirkular-Sammlung

Unter den Korrespondenzen der verschiedenen Firmenarchive fand sich eine große Zahl von Rundschreiben aus allen Ländern, in denen von Geschäftsgründungen, -änderungen und -auflösungen berichtet wird. Den bis jetzt bearbeiteten Briefjahrgängen des Württembergers Hofes lagen rund 1500 Zirkulare aus den Jahren 1798–1850 bei. Eine ebenso große Menge wiesen das Segerhof- und das Alioth-Archiv auf. Für die Jahre 1843–1910 bot eine großartige Ergänzung die Sammlung des liquidierten Bankhauses Passavant & Cie., die über 6500 in- und ausländische Rundschreiben zählt. Der auf diese Weise zusammengekommene, in dieser zeitlichen und geographischen Reichweite wohl einmalige Bestand von authentischen Angaben bedeutet für firmengeschichtliche Forschungen eine einzigartige Fundgrube. Es erwies sich als zweckmäßig, diese Zirkular-Sammlung vom Briefarchiv zu trennen, gesondert aufzustellen und mit eigenen Nachweisen zu versehen.

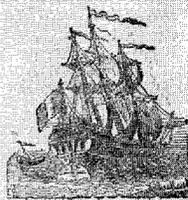
Dieses neu angelegte Register, das ebenfalls von Herrn Schultheß redigiert wird, besteht aus alphabetisch geordneten Folioblättern, auf denen festgehalten wird: jeder Firmenname, alle Namen von Tochtergesellschaften und die Namen der Geschäftsinhaber, -teilhaber und Prokuristen.

Die Zirkulare selbst werden geographisch nach Ländern und innerhalb der Länder nach dem Firmensitz geordnet.

Bearbeitet und auf rund 10000 Register-Blättern ausgewertet sind bis jetzt die Firmenzirkulare aus der Schweiz und dem Ausland bis 1864. Zeitlich weiter fortgeschritten, nämlich bis 1910, ist die Bearbeitung der Rundschreiben der in Basel domizilierten Firmen. Auf Grund dieser Unterlagen konnte ein nach Branchen geordnetes Basler Firmenverzeichnis erstellt werden.



Abb. 3 Prof. Dr. Fritz Mangold



ARMEMENT EN COURSE

A LORIENT

du Corsaire la *Renommée*

Par M.^r HERVEL.

N.^o

Bon pour *L. 1000.*

Je soussigné, armateur du Corsaire la *Renommée* ai
reconnu avoir reçu de *Messieurs Bouchard & fils et C^{ie}*
la somme de mille francs, /
dont je s'intéresse audit Corsaire, pour participer au
bon ou mauvais événement qui pourra en résulter.

Lorient, le Deuxième mil huit cent Quatre.

Hervel

B. NACHLÄSSE

Historisch der älteste von den prominenten Wirtschaftspolitikern oder Gelehrten, von denen in der Handschriftenabteilung des SWA ein Bestand nachgelassener Schriften aufbewahrt wird, ist *Johann Jakob Speiser* (1813–1856). Bekannt vor allem als Schöpfer unserer Währung, hat Speiser aber auch unvergeßliche Verdienste als Gründer mehrerer Banken und als führender Kopf der Schweizerischen Centralbahn. Von ihm sind zahlreiche Briefe und Akten im Bestand der durch ihn gegründeten Bank in Basel und im Archiv der Schweizerischen Konkordatsbanken (vgl. S. 31) erhalten. Ebenfalls aus dem Bankwesen gingen hervor *Dr. h.c. Adolf Burckhardt-Bischoff* (1826–1904), ein Sachverständiger auf den Gebieten der Steuerfragen und des Münzwesens, und *Dr. h.c. Leopold Dubois* (1859–1928), der Präsident des Schweizerischen Bankvereins, von dessen Tätigkeit als ehemaliger Direktor der Schweizerischen Bundesbahnen und als Mitglied des Finanzkomitees des Völkerbundes die erhaltenen Dokumente zeugen. Vom Basler Mathematiker *Prof. Dr. Hermann Kinkelin* (1832–1913), bekannt auch als Gründer und Präsident der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft, stammen sieben umfangreiche Dossiers mit Gutachten, Berechnungen und Tabellen versicherungstechnischen Inhalts, und von *Prof. Dr. Eduard Wilhelm Milliet* (1857–1931), dem Direktor des Eidgenössischen Statistischen Amtes und später der Eidgenössischen Alkoholverwaltung, werden Entwürfe zur Alkohol-, Getreide- und Tabak-Monopolgesetzgebung aufbewahrt.

Wesentlich umfangreicher, seiner langjährigen und vielseitigen Tätigkeit als Regierungs- und Nationalrat und als Dozent entsprechend, ist der Nachlaß des Basler *Prof. Dr. Paul Speiser* (1846–1935). Neben Arbeiten zur Organisation der Bundesverwaltung und zur interkantonalen Zusammenarbeit enthält er kritische Betrachtungen zur Steuerpolitik (Kriegs- und Kriegsgewinnsteuer 1914/15, Militärfpflichtersatz 1916, Vermögensabgabe 1920), zum Eisenbahnrückkauf, zu zahlreichen Finanzproblemen und zur Frage einer Altersversicherung. Außerdem sind Manuskripte handelsrechtlicher Untersuchungen vor-

handen. Speiser gehörte, wie auch die nachgenannten Gelehrten Geering, Landmann und Mangold, dem Gründungskomitee des SWA an und war somit dem Institut schon zu Lebzeiten verbunden.

Noch reichhaltiger ist der Bestand an hinterlassenen Schriften des Wirtschaftshistorikers *Dr. Traugott Geering* (1859–1932), der ehemals Chef der Handelsstatistischen Abteilung des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements und dann erster Sekretär der Basler Handelskammer war. Das Verzeichnis der im Nachlaß vorhandenen gedruckten und ungedruckten Arbeiten Geerings umfaßt mehr als 300 Nummern und bekundet nicht nur seine unermüdlige Arbeitskraft, sondern auch die erstaunliche Weite seines Interessenkreises, der neben seinem Spezialgebiet der Wirtschaftsgeschichte nahezu alle Zweige der schweizerischen Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik umschloß.

Der Nachlaß von *Prof. Dr. Stephan Bauer* (1865–1934) füllt 78 Schachteln. Er enthält neben zahlreichen persönlichen Akten und Briefen Manuskripte und Notizen zur Dogmengeschichte und zur Sozial- und Wirtschaftspolitik. Daneben liegen auch geschichtliche und statistische Arbeiten vor, auch solche über Planwirtschaft und über Rußland nach 1933. Überdies ist Professor Bauers Tätigkeit am Internationalen Arbeitsamt in Basel und in der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt mit Briefen und persönlichen Arbeiten belegt.

Auf Briefe und Korrespondenzen beschränkt sich der Inhalt der 21 Ordner, welche die Familie von *Prof. Dr. Julius Landmann* (1877–1931) dem SWA in Obhut gegeben hat. Sie erstrecken sich über die ganze Zeitspanne seiner Basler Wirksamkeit, nämlich von 1910 bis 1927.

Unter dem Einfluß von Landmann hatte *Dr. Salome Schneider* (1887–1949) das Studium der Nationalökonomie ergriffen und sich 1929 an der Basler Universität für das Gebiet der Finanzwissenschaft habilitiert. Als Expertin war sie in der Steuerabteilung der Eidgenössischen Finanzverwaltung tätig, und ihr umfangreicher wissenschaft-

licher Nachlaß, der sich aus zahlreichen Abhandlungen, Vorträgen, Gutachten und Vorlesungsmanuskripten zusammensetzt, zeugt für die geistige Kraft und Begabung, mit der sie sich den Problemen der Finanz- und Steuerpolitik, aber auch geschichtlichen Studien und den Problemen einer Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung widmete.

Weitaus den größten Bestand im Personen-Archiv macht der Nachlaß von *Prof. Dr. Fritz Mangold* (1871–1944) aus. Er belegt in vielen Dossiers alle Stufen dieses unermüdllich tätigen, mit zahlreichen Ämtern gesegneten Lebens, angefangen von der ersten Stellung als Bezirksschullehrer, über seine Wirksamkeit als Kantonsstatistiker, Regierungsrat, Leiter des Eidgenössischen Fürsorgeamtes bis zur Übernahme der Verwaltung des SWA und der ihm nach seiner Pensionierung bei Kriegsbeginn noch übertragenen Leitung der Kantonalen Zentrale für Kriegswirtschaft. Daneben findet sich eine Fülle von Unterlagen über seine Tätigkeit als Hochschullehrer und Rektor der Universität sowie über seine Mitarbeit in unzähligen Kommissionen. Der Nachlaß enthält auch eine vollständige Sammlung seiner Aufsätze, Vorträge, Gutachten und Zeitungsartikel.

In die Reihe der im SWA aufbewahrten nachgelassenen Schriften gehört auch die Sammlung von 382 Briefen aus den Jahren 1815–1879 von Mitgliedern der Familie Merian-Merian, -Wieland aus der «Sandgrube», von ihrer weiteren Verwandtschaft und ihrem Freundeskreis, die als *Merian-Archiv* gesondert aufgestellt wurde. Die Namen der Briefschreiber dieses für die Zeit- und Wirtschaftsgeschichte wertvollen Convolut sind im 50. Jahresbericht des SWA auf Seite 13 genannt.